

Traure nicht

Das Lied des Erhabenen über das Vergängliche und über die Unsterblichkeit der Seele

Der Erhabene sprach:

Du bist traurig über etwas, worüber du nicht trauern solltest, und sprichst doch wie ein Weiser. Der Weise aber trauert weder über die Hingeschiedenen noch über die, die noch auf Erden sind.

Niemals gab es eine Zeit, wo ich und du und alle diese edlen Menschen nicht existierten, noch wird es je eine Zeit geben, in der wir alle nicht mehr sind.

Wie der Bewohner des Körpers durch Kindheit, Jugend, Alter geht, so geht er auch in einen anderen Körper ein. Darüber ist der Weise nicht bekümmert.

Wenn unsere Sinne die Sinnesobjekte wahrnehmen, empfinden wir Kälte und Wärme, Freude und Leid. Aber diese Eindrücke sind vergänglich, sie kommen und gehen. Laß sie geduldig über dich ergehen.

Wenn dich die Sinneseindrücke nicht mehr verwirren, wenn du in Leid und Freude ausgeglichen und in dir gefestigt bleibst, du Edelster unter den Menschen, dann bist du für Unsterblichkeit gerüstet.

Denn das Vergängliche ist nicht die Wirklichkeit, nur das Unvergängliche, das ewig bleibt, ist wirklich. Das ist die höchste Weisheit, die der erkennt, der beides voll begreift.

Werde dir darüber klar, daß das, was alles durchdringt, wahrhaftig unzerstörbar ist. Nichts und niemand kann das Unwandelbare je zerstören.

Jeder weiß, daß die Zeit des Körpers begrenzt ist. Doch das, was den Körper bewohnt, ist unvergänglich, ewig und unendlich. Deswegen laß den Mut nicht sinken, bleibe stark und tue, was zu tun ist.

Wer glaubt, daß das, was den Körper beseelt, tötet, oder wer glaubt, es werde getötet, beide kennen die Wahrheit nicht: Es tötet nicht und wird auch nicht getötet.

*Nie wird es geboren noch stirbt es jemals,
noch, einmal gewesen, hört es je auf zu sein.
Ungeboren, ewig, immerwährend, uralt,
stirbt es nicht, selbst wenn der Körper vergeht.*

Wer weiß, daß es unzerstörbar ist, unsterblich, ungeboren, ewig, wie kann ein solcher Mensch, mein Lieber, töten oder Tod bewirken?

Wie der Mensch getragene Kleider ablegt und andere, neue anzieht, so legt auch das, was den Körper bewohnt, getragene Körper ab und nimmt andere, neue an.

Waffen können es nicht schneiden,
Feuer kann es nicht verbrennen,
Wasser kann es nicht benetzen
noch kann es der Wind verdörren.

Du kannst es nicht zerstückeln noch verbrennen, weder in Wasser auflösen noch ausdörren, denn es ist ewig, alles durchdringend, feststehend, unbeweglich, und bleibt stets dasselbe.

Unmanifest nennt man es, unvorstellbar und unwandelbar. Darum, wenn du es als das erkennst, brauchst du nicht derart zu trauern.

Selbst wenn du denkst, es durchlaufe ständig den Kreislauf von Geburt und Tod, selbst dann, du starker Mensch, brauchst du nicht traurig zu sein.

Für den Geborenen ist der Tod gewiß und für den Gestorbenen die Geburt.

Darum – über das Unvermeidliche – brauchst du nicht traurig zu sein.

Unmanifest sind anfangs die Geschöpfe,
im Zwischenstadium sind sie manifest,
unmanifest sind sie am Ende wieder.

Drum, Menschensohn, was gibt es da zu trauern?

Als wundersam betrachtet es der eine,
der andre spricht als wundersam davon,
der nächste hört davon als Wunder, doch
so mancher, der es hört, versteht es nicht.

Das, was im Körper eines jeden wohnt, ist ewig und unverwundbar. Darum, mein Lieber, traure nicht um irgendein Geschöpf!

Dies ist die Botschaft aus der
Bhagavad-Gita, Kapitel 2, Vers 11-30,
das Lied des Erhabenen über das Vergängliche
und über die Unsterblichkeit der Seele.

1996 unter Beachtung von Maharishis Kommentar zur Bhagavad-Gita
aus dem Sanskrit frei übersetzt von Jan Müller